

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 19 (1886)  
**Heft:** 18

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 1. Mai 1886.

Neunzehnter Jahrgang.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zwispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

## Zur seitlichen Rückgratsverkrümmung.

(Schluss.)

Hierauf beschreibt Hr. Dr. Schenk eingehend das Verfahren bei der Untersuchung und beschreibt die dabei angewendeten und von ihm konstruirten Apparate und teilt sodann die Resultate dieser mühsamen Untersuchungen mit. Diese haben, wie Dr. Schenk sagt, mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit ergeben, dass jedes Schulkind seine gewohnheitsmässige Schreibhaltung hat. Von 200 Schülern hatten 160 eine Haltung, bei der sie den Oberkörper gegenüber dem Becken mehr oder weniger nach links verschoben und so das Körpergewicht auf den linken Ellenbogen und Vorderarm verlegten, teils mit, teils ohne linksseitige Drehung des Oberkörpers.

Das Becken sass bei mehr als  $\frac{2}{3}$  gegenüber der Tischkante schräg nach rechts, bei ganz wenigen Ausnahmen nach links gedreht; 38 sassen parallel mit der Tischkante.

6 Schüler zeigten beim Schreiben keine seitliche Verschiebung des Oberkörpers und die übrigen 34 hatten den Oberkörper gewöhnlich sehr wenig nach rechts verschoben, sassen dabei meistens sehr aufrecht, aber drehten den Oberkörper auffallend stark nach links. Der rechte schreibende Vorderarm schien bei dieser Haltung sehr wenig belastet zu werden.

In Bezug auf die Haltung der Ellenbogen zeigten sich bedeutende Variationen, indem die einen dieselben mehr nach vorn, andere mehr nach der Seite vom Körper entfernt auflegten.

Alle diese verschiedenen Haltungseigentümlichkeiten spiegeln sich sehr deutlich in der ganzen Thoraxconformation wieder.

Die 160 mit Linksverschiebung hatten alle mehr oder weniger starke C-förmige, linksseitige Totalskoliose (mit der Convexität nach links gerichtet).

Diejenigen ohne Seitenverschiebung waren gerade, insofern wir nur die Biegung der Wirbelsäule nach der Seite im Auge haben und die andern mit linksgedrehtem und nach rechts verschobenem Oberkörper hatten diejenige Form der Skoliose, die wir beinahe überall als die häufigste, als die eigentliche habituelle Schulkoliose beschrieben finden, nämlich eine mehr S-förmige Wirbelsäulenverkrümmung mit besonders stark ausgeprägter Rechtsbiegung im Dorsalteil und dem entsprechend erhöhter rechter Schulter.

Nach meinen Untersuchungsergebnissen wäre es also falsch, diese letzte Form als die häufigste zu bezeichnen, denn diesen 34 Fällen stehen nicht weniger als 160 C-förmige linksseitige Totalskoliosen gegenüber, aber trotz-

dem hat die bisherige Annahme auch ihre Berechtigung, nämlich dann, wenn man nur diejenigen Skoliosen im Auge hat, die ärztliche Hilfe suchen. Dadurch, dass bei dieser S-förmigen Verkrümmung, weil sie mehr den Dorsalteil der Wirbelsäule trifft, die Rippen vielmehr in Mitleidenschaft gezogen werden, als bei der linksförmigen C-Skoliose, deren höchste Convexität gewöhnlich im Lumbarteil<sup>1)</sup> liegt, wird sie eben als Deformität schon im Anfangsstadium viel augenfälliger, als jene in ihren schwersten Formen es ist, und da unter den Schulkindern bis dato noch keine so exakten Rückenuntersuchungen meines Wissens vorgenommen worden sind, so ist es begreiflich, dass bisher eben die S-förmige rechtsseitige Dorsalskoliose als die häufigste Form angesehen wurde. Was nun die Biegung der Wirbelsäule nach hinten anbelangt, so ist es natürlich nicht möglich hier zu sagen, wie Viele waren normal, wie Viele abnorm kyphotisch, weil wegen der bestehenden physiologischen Kyphose<sup>2)</sup> hier keine scharfe Grenze gezogen werden kann; ich glaube jedoch, wenn man diese Biegung der Wirbelsäule bei unzivilisirten, nicht schulpflichtigen Völkern studiren und aus den dahingehenden Ergebnissen eine Norm für die verschiedenen Alter und Körpergrössen konstruiren würde, dass dann alle unsere Schulkinder als sehr abnorm kyphotisch zu bezeichnen wären.

Jedenfalls scheint auch die Kyphose wie die Skoliose auf ganz besonderen Haltungsfehlern auf der Schulbank zu beruhen, denn alle Schüler, die ihren Oberkörper wenig seitwärts links oder rechts verschoben hatten, also ziemlich vertikal sassen, waren auffallend stark kyphotisch, am auffallendsten Diejenigen, welche dabei ihre Ellenbogen stark seitwärts oder vorwärts vom Oberkörper entfernt hielten.

Es ist mir dieser Zusammenhang auch ganz klar, denn bei einer solchen Schrägstellung der Oberarme hat das Kind, wenn es im Rücken ermüdet, gar keine Stütze an seinen Ellenbogen; es rutschen dieselben, wie ich zur Genüge beobachten konnte, mit zunehmender Ermüdung unter der Belastung des Oberkörpers einfach immer weiter auseinander und lassen die Wirbelsäule eben ruhig soweit zusammensinken, bis der Bandapparat der Wirbelbogenreihe oder die Kompression der Baueingeweide durch das Zwerchfell und der Brusteingeweide durch das Zusammenschieben der Rippen keine weitere Biegung nach hinten mehr zulassen.

So haben wir endlich aus all' dem Gesagten als Haltungsfehler, die zu Verkrümmungen zu führen pflegen, kennen gelernt:

<sup>1)</sup> Lendentheil. <sup>2)</sup> Rückwärtsbiegung.



1. Die seitliche Verschiebung des Oberkörpers nach links, mit entsprechender linksseitiger Biegung;
2. Die Drehung des Oberkörpers nach links, mit entsprechender rechtsseitiger Biegung;
3. Die starke Entfernung der Ellenbogen vom Leibe bei vertikalem Oberkörper.

Und ausserdem haben wir gesehen, dass die aufrechten, vertikalen Körperhaltungen, wobei das Körpergewicht voll und ganz auf der Wirbelsäule lastet und wobei das Kind die notwendige Stütze durch Anspannung der verschiedenen Ligamente<sup>1)</sup> in der Wirbelsäule selbst sucht, indem es dieselbe entweder dreht, oder aber nach hinten oder seitlich ausbiegt, diejenigen Haltungen sind, die zu den allerschlimmsten Formen von Skoliosen zu führen pflegen.

Es drängt sich uns nun folgende Frage auf:

Sind die bezeichneten Haltungsfehler nur üble Gewohnheiten, die sich unter richtiger Aufsicht verhüten oder wieder abgewöhnen liessen, oder sind sie durch den Schreibakt als solchen bedingt?

Berlin und Rembold haben bei ihren bekannten und hochinteressanten Untersuchungen über den Einfluss des Schreibens auf Auge und Körperhaltung herausgefunden, dass 93 pCt. aller Fälle auf die Grundstriche der Schrift und zwar senkrecht zur Kopflinie (Grundlinie) visirten und glauben damit einen diktatorischen Einfluss der physiologischen Augenbewegungsgesetze auf den Schreibakt nachgewiesen zu haben.

Ich könnte mich einer solchen Schlussfolgerung unbedingt anschliessen, wenn meine Messungen des Grundlinien-Grundstrichwinkels mit den ihren übereinstimmen würden.

Dass dies aber nicht der Fall ist, zeigt folgende Tabelle, die sich auf 400 solche Winkelmessungen bezieht.

In	14	Fällen	war	der	G.-G.-Winkel	90—100°
"	134	"	"	"	"	80—90°
"	164	"	"	"	"	70—80°
"	74	"	"	"	"	60—70°
"	14	"	"	"	"	50—60°

Daraus dürfte ich jedenfalls nicht schliessen, wie Berlin und Rembold es aus ihren Messungsergebnissen tun konnten, dass es einfach die Heftlage resp. die Richtung der Zeile sei, welche die Richtung der Grundlinie und damit die gesamte Haltung des Körpers bestimme.

Ich glaube die Ursache von den bezeichneten Haltungsfehlern anderswo gefunden zu haben.

Aus den Horizontalprojektionen der Schreibhaltungen sehen wir, dass sich nicht nur Kopf und Schultern während des Schreibens einer Zeile von links nach rechts verschieben, sondern namentlich auch der rechte Vorderarm. Es sind nicht nur die Fingergelenke und das Handgelenk dabei beteiligt, sondern auch Ellenbogen- und Schultergelenk; das Ellenbogengelenk namentlich dann, wenn der Oberarm wegen grosser Tischhöhe stark abducirt werden muss und das Schultergelenk vorzugsweise bei mehr vertikaler Haltung des Oberarmes. In beiden Fällen beschreibt das Handgelenk einen Kreisbogen mit dem Ellenbogen als Mittelpunkt und der Vorderarmlänge als Radius; im ersteren Falle jedoch mehr vermittle einer Extensionsbewegung im Ellenbogengelenk, im zweiten Falle mehr durch eine Rotationsbewegung im Schultergelenk. Ausserdem muss das schreibende Kind zeitweise seinen rechten Arm heben, um Tinte zu fassen.

Alle diese Bewegungen werden nur dann gut ausgeführt werden können, wenn der schreibende Arm durch das Körpergewicht nicht belastet wird.

Eine solche Entlastung kann auf 5 verschiedene Arten bewerkstelligt werden:

1. Durch Verschiebung des Oberkörpers nach links und ausschliessliche Belastung des linken Vorderarmes;
2. durch Rotation der vertikal stehenden Wirbelsäule mit entsprechender seitlicher Biegung;
3. durch kyphotische Ausbiegung der aufrechten Wirbelsäule;

(Bei 2 und 3 findet die Wirbelsäule ihren Halt in der Anspannung der Gelenkbänder und braucht dabei keiner weiteren Stütze.)

4. durch Rückwärtsliegen an eine bis über die Schulterblätter reichende schräge Rückenlehne;
5. durch strammes, aufrechtes Sitzen mit Anspannung der gesamten Rückenmuskulatur.

Wählt das Schulkind eine der 3 erstgenannten Arten der Entlastung des schreibenden Armes, so wird es krumm, denn dann begeht es eben gerade die Haltungsfehler, von denen wir nachgewiesen haben, dass sie zu Verkrümmungen führen; wählt es die Entlastungshaltungen 4 oder 5, so wird sein Rücken sich normal entwickeln.

Dass nun die meisten Schüler unglücklicherweise gerade eine der erstgenannten schädlichen Sitzarten wählen, verwundert mich bei der Konstruktion unserer modernen sogenannten rationellen Schulbänke nicht im Mindesten, denn zur vierten Haltung gehört eine gute, stark schräge und hohe Rückenlehne; die finden wir hier nicht, und zur Haltung 5 gehört eine noch tatkräftigere Rückenmuskulatur.

Man setze sich aber einmal in einen solchen Zwangsstuhl hinein, eingepfercht zwischen Tischplatte und Rückenlehne, so dass die Wirbelsäule möglichst senkrecht belastet und der zum Ausruhen vor Allem nötige Wechsel der Körperhaltung fast zur Unmöglichkeit wird und sehe dann zu, wie lange da die Rückenmuskulatur tatkräftig bleibt. Ich behaupte, dass ein Jeder sich für die Fortsetzung einer solchen Tortur höchlichst bedanken würde, wenn man von ihm nur während einer Stunde das verlangte, was wir von unsern Kindern tagtäglich während 6 bis 8 und 10 Stunden verlangen.

Es wird wohl Niemand im Ernste behaupten wollen, dass die Skoliose seit Einführung der rationellen Subsellien abgenommen habe, ebenso wenig wie die Kurzsichtigkeit; das Gegenteil dürfte wahrscheinlicher sein; zu beweisen ist es natürlich nicht. Wenn sich aber trotzdem die neuen Schulbänke sowohl seitens der Lehrer als seitens der Ärzte einer wirklich ganz merkwürdigen Anerkennung erfreuen, so mag daran Schuld sein, dass die Ersteren sich durch die mit der Minusdistanz erzwungene aufrechte Körperhaltung täuschen lassen und diese für besser ansehen, als eine vorgeneigte, weil sie die Bedingungen zur Entstehung von Wirbelsäulenverkrümmungen nicht kennen und dass die Ärzte mit in dieses Lob einstimmen, beweist höchstens, dass sie eben gewohnt sind, Skoliosen so geschwind als möglich dem Bandagisten oder Heilgymnastiker zu überweisen, ohne sich um deren Ätiologie weiter zu kümmern.

Ich meine nun nicht gerade, dass man wieder ohne Weiteres zu den alten Schulbänken zurückkehren sollte; es haben dieselben auch ihre Mängel, aber ich möchte mit meinen Ausführungen darauf hinwirken, dass die Subsellienfrage in dem traurigen Stadium, in dem sie sich gegenwärtig befindet, nicht als eine abgeschlossene betrachtet, sondern dass sie wieder neu belebt und durch ernsthaftere, wissenschaftlichere Untersuchungen einer wirklich rationellen Lösung entgegengeführt werde! —

<sup>1)</sup> Gliederband, Flechse.

So weit Hr. Dr. Schenk! Seine Ausführungen verdienen alle Aufmerksamkeit und seine Anregung am Schluss der Arbeit ist gewiss nur zu gerechtfertigt.

*Möchte die hohe Erziehungsdirektion des Kts. Bern in dieser Richtung vorgehen und die Angelegenheit energisch an die Hand nehmen.* —

Der Lehrer aber möge sich aus der Schrift des Hrn. Dr. Schenk neuerdings überzeugen, wie wichtig für die Gesundheit der Kinder eine gute Haltung, ein gehöriger Wechsel zwischen Ruhe und Bewegung, zwischen Sitzen und Stehen, wie notwendig zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden Pausen zu freier Bewegung sind und welche Aufgabe auch dem geordneten Turnen und dem freien Spiele zukommt. Es sind das allerdings längst gepredigte Dinge, aber es ist notwendig, immer wieder auf deren Wichtigkeit aufmerksam zu machen.

## Natur und Wirkung der Bakterien.

(Schluss).

Seitdem Koch den Zusammenhang zwischen Milzbrand und einem bestimmten Bacillus zur Evidenz erhoben hatte, wobei sich als merkwürdige Tatsache herausstellte, dass dieser Pilz im Blute von Hunden, Rebhühnern und Sperlingen wirkungslos bleibt, machten die diesbezüglichen Forschungen immer weitere Fortschritte, und heute kennen wir für Blattern, Diphteritis, Scharlach, Aussatz, Typhus mit Sicherheit das spezifische Bakterium. Es blieb Dr. Koch vorbehalten, auch für Lungenschwindsucht und die Cholera entsprechende Pilzformen nachzuweisen. Das sind vollendete Tatsachen. Ob aber irgend eine Mikrobie Ursache der Krankheit oder erst ein Produkt derselben sei, das ist in vielen Fällen noch gar nicht entschieden. Koch hat gewichtige Gründe dafür aufgeführt, dass der Bacillus der Cholera ursächliches Moment der Krankheit sei. Es darf aber nicht übersehen werden, dass namhafte Forscher diese Anschauung nicht teilen, zum mindesten sich dagegen sehr skeptisch verhalten. Es ist noch in aller Erinnerung, wie der Bericht Kochs über seine Untersuchungen in Indien gelaute hat. Über die Existenz des Bacillus, welchen er als kommaförmig gekrümmtes Stäbchen beschrieb, kann kein Zweifel obwalten. Sehr bedenklich sind bezüglich der Anschauung, dass diese Mikrobie der Cholera eigentümlich und deren Ursache sei, besonders zwei Tatsachen. Die eine, dass dieselbe Pilzform nach einem Berichte der „Wiener medizinischen Blätter“ von Klein auch bei epidemischer Diarrhöe gesehen wurde; die andere, dass es Koch nicht gelungen ist, den Bacillus im Blute oder in den Geweben der Cholerakranken nachzuweisen, während angenommen wird, dass das Choleragift ebensogut durch die Atmungsorgane, wie durch den Verdauungskanal eindringen kann. Weniger Belang hat der Einwand Kleins wegen der Unschädlichkeit des Komma-Bacillus auf die damit geimpften Tiere, da, wie wir gleich sehen werden, es auch Tiere gibt, welche für die mit Sicherheit nachgewiesene spezifische Mikrobie des Milzbrandes unempfindlich sind. Überhaupt dürfen im allgemeinen Schlüsse von Tierversuchen auf den Menschen und umgekehrt nur sehr vorsichtig aufgenommen werden. Der berühmte Pasteur ist bekanntlich im Prinzip auf der Seite Kochs und hat, von solchen Grundsätzen ausgehend, schon vor einigen Jahren ein auf die Vernichtung der Keime abzielendes, höchst merkwürdiges Experiment ausgeführt. Es war bekannt und unerklärlich, dass den Vögeln eine so grosse Widerstandskraft

gegen die Ansteckungsstoffe innewohne. Nun haben die Vögel die höchste Bluttemperatur, welche bis zu 43° C. reicht. In dieser höheren Temperatur vermeinte Pasteur den Grund der Vogel-Immunität gefunden zu haben. Auf folgende Weise stellt er den Versuch an 3 Hühnern an. Einem derselben wurden Bakterienkeime direkt eingepflegt. Zur Verringerung der Blutwärme kam es in ein kaltes Bad. Damit es nun nicht vielleicht hiesse, das Bad habe dem Huhn den Garaus gemacht, wurde das zweite Huhn ohne Impfung, also ganz gesund in ein gleiches Wasserbad getaucht. Das dritte Huhn erhielt kein Bad, aber dafür Bakterien inokuliert. Nach Verlauf eines Tages starb Huhn Nummer 1; die Untersuchung ergab massenhafte Bakterienentwicklung. Die anderen beiden Hühner waren und blieben vollständig gesund. Es scheint also, dass — wenigstens die Bakterien des Milzbrandes — bei einer Temperatur von 43 bis 44° nicht mehr entwicklungsfähig sind. Seit der Zeit ergaben sich einige neue Daten in der Richtung. Nach Dr. Zopf wirkt bei Spaltpilzen im allgemeinen eine Erhöhung der Temperatur begünstigend, ein Sinken derselben verzögernd auf ihre Lebensprozesse. Im ganzen und grossen ist die Temperatur des menschlichen Körpers für die Entwicklung dieser Wesen nahezu am günstigsten. So stiefmütterlich hat uns die Natur in dieser wichtigen Angelegenheit behandelt. Erreicht aber die Wärme eine gewisse Höhe, dann tritt Wärmestarre und umgekehrt Kältestarre ein. Dagegen hält der Pilz, welcher das Blauwerden der Milch verursacht, wenigstens für kurze Zeit die unerhört tiefe Temperatur von — 110° C. aus. Man kennt bis jetzt aber kein Bakterium, welches der Siedehitze gewachsen wäre. Wohl aber widerstehen ihr manche Bakteriensporen. Bei einigen ist mindestens einstündiges Kochen bei 110° C. erforderlich. Diese Sporen halten im trockenen Zustande eine höhere Temperatur aus, als im feuchten. Bekanntlich dreht sich heute noch der Meinungsstreit zwischen Koch und den französischen Gelehrten Pasteur und Bert um die schädlichere Wirkung von feuchtem oder trockenem Zustande, wenigstens bezüglich des Cholera-Bacillus. Am allerempfindlichsten zeigen sich unsere Lebewesen gegen mineralische Säuren, wie Schwefel-, Salz-, Salpetersäure, ferner Wein- und Citronensäure. Diese Tatsache lässt sich bei Epidemien wahrscheinlich praktisch verwerten. Auf dieser Abneigung gegen Säuren beruht die unschädliche Wirkung der in den Magen massenhaft eingeführten Bakterien.

Es bleibt mir noch übrig, ein paar Worte über die Art der Züchtung dieser gefährlichen Gesundheitsfeinde zu sagen. Nägeli, der um die Theorie der Gährung besonders verdiente Forscher, gibt uns ein einfaches Beispiel. Aus einer faulenden Flüssigkeit, etwa einer Absonderung, in welcher sich ausser Coccen (die kugelförmigen Formen der Spaltpilze) noch Stäbchen (Bacillen) befanden, sollten erstere rein erhalten werden. Ein Tropfen, welcher etwa 0,03 Kubikcentimeter fasste und nach Schätzung etwa eine halbe Million Pilze enthielt, wurde in 30 Kubikcentimeter pilzfreies Wasser (gekocht) gegeben. Aus dieser tausendfach verdünnten Flüssigkeit wurde, nachdem sie durch Schütteln wohlgemischt war, abermals ein Tropfen in 30 Kubikcentimeter Wasser eingetragen und somit eine millionenfache Verdünnung hergestellt, in welcher jeder zweite Tropfen von 0,03 Kubikcentimeter durchschnittlich einen Pilz enthalten musste. Von 10 pilzfreien Gläsern, von denen jedes mit einem Tropfen infiziert wurde, blieben vier ohne Vegetation, in einem bildeten sich Bacillen und in fünf die



gewünschten Coccen. Um Bakterien im tierischen Gewebe nachzuweisen, wird nach Koch das zu untersuchende Material in Alkohol gehärtet, und dann die mit Rasirmesser oder maschinell hergestellten Schnitte in eigentümlicher Weise gefärbt. Diese Färbungsmethoden bilden noch heute den Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen zwischen den medizinischen Schulen Wiens und Berlins.

(N. W. T.)

## Schulnachrichten.

**Bern.** *Handfertigungsunterricht.* In der am 30. März abgehaltenen Sitzung der „Association romande“ hielt nach einer Korresp. des „Bund“ Hr. Erziehungsdirektor Dr. Gobat einen Vortrag über den erzieherischen Einfluss und die praktischen Vorteile des Handfertigungsunterrichts in den Schulen. Der Vortragende betonte u. A. die dadurch ermöglichte Abwechslung in der geistigen Tätigkeit der Schüler, die von diesen Beschäftigungen genährte Liebe zur Schule, sowie die Achtung vor dem Handwerksmann, welche den Schülern durch das Bekanntwerden mit den Schwierigkeiten der Arbeit und durch die Erkenntnis des Wertes der so von Hand hergestellten nützlichen Gegenstände eingeflösst wird. Ferner wurde gezeigt, wie dieser Unterricht, der zwar nicht zu einem eigentlichen gewerblichen Unterricht in irgend einem Zweig gemacht werden soll, demnach auch für Lehrer, vornehmlich auf dem Lande, eine anregende und selbst einträgliche Beschäftigung werden kann. In der Schweiz war es Baselstadt, das vor wenigen Jahren diesen namentlich im skandinavischen Norden hoch entwickelten Unterricht einführte. In Bern wurde vor anderthalb Jahren der Anfang gemacht im Seminar zu Hofwyl und von dort wird der neue Unterrichtszweig über den ganzen Kanton verbreitet werden. Überdies sollen zur Beschleunigung der Einführung im Sommer dieses Jahres in Bern Kurse stattfinden, ähnlich den im Jahre 1884 in Basel abgehaltenen (Schreinerei, Kartonarbeiten, Buchbinderei, Drechslerei, Ausschneiden mit der Säge, Flechtarbeiten u. s. w.), wofür bereits gewisse Vorbereitungen getroffen sind.

— (Korr.) Die Kreissynode *Nidau* behandelte in ihrer Sitzung vom 22. April letzthin den Gesetzesentwurf betreffend die Ruhegehälter der Lehrer und Lehrerinnen der Primarschulen und die Bildung einer Lehrerkasse. Sekundarlehrer Rufer und Lehrer Ris referierten über denselben.

Art. 1 gefiel der Versammlung nicht, weil nirgends ausgesprochen ist, dass Lehrer und Lehrerinnen, die doch auch namhafte Beiträge an die Lehrerkasse leisten sollen, nach 30jährigem Schuldienst das Recht haben, einen Ruhegehalt zu verlangen. Es wurde deshalb von der Versammlung für Art. 1 folgende Fassung beantragt: Lehrer und Lehrerinnen an Primarschulen können nach 30 Dienstjahren in den Ruhestand treten oder versetzt werden. In besondern Fällen können solche auch vor dem 30. Dienstjahre pensioniert werden.

Aus gleichem Grunde beliebte der Versammlung auch die Fassung des ersten Alinea in Art. 2 nicht. Wenn Lehrer oder Lehrerinnen nach 30—40jährigem Schuldienste ihren Pflichten nicht mehr genügen können, so sollen sie nicht bloss Anspruch haben auf einen Ruhegehalt, wie dies schon bisher der Fall war, sondern sie sollen dann wirklich einen solchen erhalten. Da bei dem gegenwärtigen Besoldungsminimum die Lehrer nicht

im Stande sind, etwas für das Alter bei Seite zu legen, so fand man die Ansätze für die Ruhegehälter zu gering. Art. 2 sollte daher folgende Fassung erhalten:

Die im Ruhestand sich befindenden Lehrer und Lehrerinnen erhalten einen Ruhegehalt wie folgt:

nach 30 Dienstjahren Fr. 500

„ 35 „ „ 550

„ 40 u. mehr „ „ 600

In Ruhestand versetzten Lehrern und Lehrerinnen mit weniger Dienstjahren wird ein Ruhegehalt von 300—500 Fr. gewährt.

Besonders Anstoss erregte Art. 3, weil er eine Ungerechtigkeit enthält. Stirbt ein Lehrer vor 30, z. B. nach 29 Dienstjahren, und hinterlässt weder Wittwe noch Kinder, so sind seine Einlagen samt Zins für seine Erben verloren. Hinterlässt er aber eine Wittwe oder Kinder unter 16 Jahren, so wird der Ruhegehalt nur noch für ein Jahr entrichtet. Auch in diesem Falle erhielten seine Noterben nicht einmal das eingelegte Kapital zurück. Es wäre dies eine schreiende Ungerechtigkeit. Würde der Artikel in der jetzigen Fassung beibehalten, so wären die Lehrer genötigt, für Verwerfung des Gesetzes zu wirken. Unsere Kreissynode wünscht daher für Art. 3 folgende Fassung: Bei Wegzug, Berufswechsel oder Todesfall des Lehrers oder der Lehrerin vor dem 30. Dienstjahre wird das eingelegte Kapital samt Zinsen zurückerstattet. Bei Todesfall nach 30 Dienstjahren erhalten die Wittwe (beziehungsweise der Wittwer) oder Kinder unter 16 Jahren den Ruhegehalt wenigstens noch 4 Jahre lang.

Zu Art. 4, welcher von der Verwaltung der Lehrerkasse handelt, wünscht die Synode, dass die Lehrerschaft hiebei auch ein Wort mitzusprechen habe. Die Lehrerkasse, welche von der Hypothekarkasse des Kantons Bern verwaltet werden soll, sollte daher unter Aufsicht des Regierungsrates, und aus einer 3—5gliedrigen Kommission der Lehrerschaft bestehen, welcher letztere durch die Schulsynode zu wählen wäre.

Bei Art. 5 beantragt unsere Kreissynode, dass der Jahresbeitrag für jede Lehrstelle der Primarschule Fr. 50 betrage. Da das Besoldungsminimum noch so niedrig steht, so darf die Lehrerschaft wohl eine indirekte Besoldungserhöhung von Fr. 50 verlangen. Es ist ein solcher Beitrag des Staates auch notwendig, wenn die von uns vorgeschlagenen Ruhegehälter ausgerichtet werden sollen.

Art. 6 wurde nicht beanstandet. Zu Art. 7 wünscht die Kreissynode einen Zusatz. Die Beitragspflicht der Lehrer und Lehrerinnen soll nämlich nicht nur nach 40 Dienstjahren, sondern im Falle früherer Pensionierung mit Bezug des Ruhehaltes aufhören.

Zu den übrigen Artikeln fielen keine Bemerkungen. Nur das erste Alinea von Art. 10 wurde zu streichen beantragt, weil es nicht billig sei, dass die gegenwärtig angestellten Primarlehrer- und Primarlehrerinnen mit mehr als 10 Dienstjahren nicht Anspruch auf den höchsten Ruhegehalt haben sollten, da sie doch auch ihre Nachzahlungen in die Kasse zu machen haben.

— *Seminar Hofwyl.* Zur Aufnahme ins Lehrerseminar in Hofwyl haben sich dieses Jahr 66 Aspiranten gemeldet, von welchen sich am 12. April 64 zur Aufnahmeprüfung einfanden, während zwei durch Krankheit daran verhindert waren. Der in den letzten Jahren wieder stärkere Andrang zum Lehrerberuf ist jedenfalls auch ein Zeichen der Zeit und zwar nach mehr als einer Richtung hin. Das Nachdenken darüber mag den Lesern des Schulblattes überlassen bleiben. Mit Rücksicht darauf, dass

sich im Herbst 1885 vielfach ein ziemlicher Mangel an verfügbaren Lehrkräften fühlbar machte und es nur mit Mühe gelang, alle Stellen wenigstens einigermaßen genügend zu besetzen, wurde die Zahl der Aufnahmen auf 36 festgesetzt, wovon 14 Schüler aus Primarschulen oder gemeinsamen Oberschulen und 22 aus Sekundarschulen oder Progymnasien. Es liegt darin ein Beweis, dass auch die Primarschule im Stande ist, einem fähigen Schüler die zum Eintritte in das Lehrerseminar erforderliche Vorbildung zu verschaffen. Im Interesse des Seminars und der Schule läge es vielleicht, wenn der Prüfung mehr Zeit zugewendet und dieselbe auf zwei Tage ausgedehnt werden könnte. Es kann gar leicht begegnen, dass bei einer Prüfung von nur knapp zugemessener Zeit ein gewisses, rasches Hineinfinden in ungewohnte Verhältnisse, ein lebhaftes Wesen etc. über die tüchtigere, gründlichere Vorbildung eines klareren aber bedächtigeren Geistes den Sieg davonträgt. Es gibt eben auch sogenannte Examennaturen und hintendrin kommt oft erst das wahre Gesicht zum Vorschein. — Die Tit. Erziehungsdirektion hat die Anträge der Prüfungskommission genehmigt und am 26. April ist die Jungmannschaft in Hofwyl eingerückt, um bis zu den Sommerferien eine Probezeit zu bestehen.

— *Seminar Hindelbank.* Dasselbe steht unter der jedenfalls wenig genügenden Einrichtung, dass es nur aus einer Klasse mit dreijährigem Kurse besteht und daher nur alle drei Jahre Lehrerinnen des Staatsseminars zur Patentirung gelangen und andere neu aufgenommen werden können. Dies wird im Frühjahr 1887 wieder der Fall sein. In den Zwischenjahren wird bloss am Schlusse des Jahreskurses eine einfache Prüfung abgehalten, dieses Frühjahr am 25. März. Sie erstreckte sich auf: Religion (Evang. Matthäus, 23. Kapitel), Psychologie (Die Phantasie), Mathematik (Verschiedene Aufgaben), Französisch (Übersetzung), Geographie (Städte und Völker der Balkanhalbinsel), Geschichte (Verbreitung der Reformation ausserhalb Deutschlands und der Schweiz), Deutsch (Maria Stuart, Einteilung Lesen, Charakteristik der Hauptpersonen), Physik (Die Erscheinungen des Schmelzens, Siedens, Verdampfens) etc. Den Schluss bildete eine in gewohnter Weise sehr ansprechende musikalische Aufführung einfachster Art, wie sie in Hindelbank die Zuhörer bei den Prüfungen schon so oft erfreut hat.

Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat sprach sich zum Schlusse sehr befriedigt und anerkennend über das Resultat der Prüfung aus, denen man es angespürt habe, dass hier mit Liebe und Lust gearbeitet werde und dass die gebotene geistige Nahrung wirklich auch verarbeitet sei. Die Lust zur Arbeit sei das Kriterium für die Schule; wo mit Freude und Lust gearbeitet und am Examen geantwortet werde, da sei der Unterricht gut; wo sich ein verschlossenes Wesen bemerkbar macht, wo sich Unlust zeigt, da sei der Unterricht schlecht. Der Redner erklärte, dass er zu denen gehöre, welche die Schuld an unbefriedigenden, schlechten Früchten des Unterrichtes nicht den Schülern, sondern dem Lehrer zuschreibe. (Wird wahrscheinlich auch Ausnahmen geben!) Der Redner forderte die Seminaristinnen auf, das letzte Jahr ihrer Seminarzeit nach Kräften auszunutzen, damit im Frühling 1887 allen das Lehrerinnenpatent überreicht werden kann.

— *Rekrutenprüfungen pro 1885.* Resultat für den Kanton Bern: Amtsbezirk Oberhasle 11,21 (1884: 11,42), Interlaken 10,60 (11,11), Frutigen 11,34 (11,18), Saanen 11,24 (12,24), Obersimmenthal 11,67 (11,63), Nidersimmenthal 9,66 (10,61), Thun 10,30 (10,96), Signau 11,58 (11,11), Konolfingen 10,21 (10,60), Seftigen 10,78

(11,68), Schwarzenburg 12,48 (13,47) Bern Stadt 7,33 (7,98), Bern Land 11,07 (11,27), Bern Amt 9,06 (9,62), Burgdorf 10,12 (10,55), Trachselwald 11,07 (11,42), Wangen 9,93 (10,20), Aarwangen 10,54 (10,60), Fraubrunnen 9,88 (9,78), Büren 9,45 (9,91); Aarberg 9,53 (9,95), Laupen 9,56 (10,36), Erlach 9,92 (10,40), Nidau 9,46 (9,96), Biel 8,44 (9,08), Neuenstadt 10,57 (11,24), Courtelary 10,90 (11,54), Moutier 11,88 (13,17), Delémont 13,10 (13,48), Freibergen 13,16 (13,23), Pruntrut 12,15 (13,48), Laufen 11,63 (12,10).

Zusammenzug: deutsche Primarschulen 10,801 (11,205), deutsche Sekundarschulen 5,527 (5,843). Total deutsche Schulen 10,259 (10,696). Französische Primarschulen 12,178 (13,130), französische Sekundarschulen 6,667 (7,908). Total französische Schulen 11,796 (12,723). Total Schulen des ganzen Kantons 10,539 (11,062).

## Verschiedenes.

**Lehrer-Exerzitien,** aber nicht mit der Flinte, finden nicht im Felde, sondern in Feldkirch im Jesuitenkloster statt. 1884 betrug die Zahl der teilnehmenden Lehrer 54. Diesmal ist die Rekrutierung im Inlande schlecht ausgefallen; um so zahlreicher haben sich Pestalozzi's Jünger vom Auslande eingefunden. Das Kantonement dauert 4 Tage; Folgendes ist die Festordnung: 5 Uhr früh: Aufstehen, Morgengebet jeder für sich in der Kapelle; 5½ U. Betrachtung (=Predigt) in der Kapelle, dann Stillschweigen; 6½ U. Anhören der hl. Messe; 7 U. Reflexion über die gehabte Betrachtung; 7¼ U. freie Zeit mit Stillschweigen; 7½ U. Frühstück, dann freie Zeit und Stillschweigen; 8 U. geistl. Lesung (=Vorlesen); 8½ U. Besuch des Allerheiligsten in der Kapelle; 9—10¼ U. Betrachtung (=Predigt); 10¼ U. Reflexion über die Betrachtung; 10½ U. relig. Unterricht im Saale; 11 U. Vorlesung aus Kempis Nachf. Christi; 11¼ U. Gewissenserforschung in der Kapelle; 11½ U. Mittagessen; 12—1 U. Erholung mit Stillschweigen; 1 U. Abbetung des schmerzhaften Rosenkranzes in der Kapelle, dann Stillschweigen; 2 U. Vorbereitung auf die Generalbeichte; 2½ U. Konferenz in der Kapelle, bestehend in Anhörung eines Vortrages über die Pflichten des Lehrers gegen die Schüler und die Gemeinde, dann Stillschweigen; 3¾ U. geistl. Vorlesung; 4½—5½ U. Betrachtung (=Predigt) in der Kapelle; 5½ U. Reflexion darüber; 5¾ U. Stillschweigen; 6¼ U. Abendessen, dann Stillschweigen; 7½ U. Miserere in der Kapelle; 8 U. Gewissenserforschung mit Abendgebet in der Kapelle; 8½ U. Schlafengehen. — Wann kommt ein Retter dieser Armen? (Nach dem Tirol. Schulfr.)

## Kreissynode Burgdorf

**Donnerstag den 6. Mai 1886, Nachmittags 1½2 Uhr,**  
im Sommerhaus bei Burgdorf.

Traktanden:

- 1) Das Lehrerpensionsgesetz.
- 2) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

## Kreissynode Konolfingen


**Samstag den 8. Mai 1886, in Schlosswyl.**  
Beginn: Punkt Morgens 9 Uhr.

Traktanden:

1. Die beiden obligatorischen Fragen pro 1886.
2. Das Lehrerpensionsgesetz.
3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

**Häuselmann, J., Verlag Orell Füssli & Co.**   
**ZEICHENTASCHENBUCH des LEHRERS.**

400 Motive für das Wandtafelzeichnen. **Sechste** vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 4 Franken. Enthält alles, was man für die Volksschule, einfache, mittlere und höhere braucht. Vorrätig in allen Buchhandlungen. 2.



## Kreissynode Laupen

Samstag den 8. Mai 1886, Morgens 9 Uhr,  
in Allenlütten.

Traktanden:

- 1) Das Lehrerpensionsgesetz.
- 2) Obligatorische Frage pro 1886.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

## Lehrstelle.

Für die Oberschule in Affoltern i. E. wird ein Lehrer gesucht.  
Anmeldung bei Schulinspektor Wyss in Burgdorf.

## Verlag der Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Rufer, H., Exercices et lectures.

- Ière partie Avoir et être geb. Fr. —. 90.  
IIème „ Verbes réguliers geb. Fr. 1. —.  
IIIème „ Verbes irréguliers geb. Fr. 1. 40.

(1)

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

## Französisches Übersetzungsbuch

für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung  
der Grammatik.

Im Anschluss an des Verfassers Französische Elementargrammatik,  
von **Andreas Baumgartner**,  
Lehrer an den höhern Schulen der Stadt Winterthur.  
Preis 60 Centimes.

## Lehrgang der englischen Sprache

von **Andreas Baumgartner**.

I. Teil 1 Fr. 80 Cts. II. Teil 2 Fr.

Jeder Lehrer, dem es darum zu tun ist, die Schüler  
möglichst schnell und leicht zum Verständnis und zum prak-  
tischen Gebrauch der englischen Sprache zu führen, wird sich  
mit Baumgartners Prinzipien einverstanden erklären müssen,  
und da die Ausführung des Einzelnen der Sachkenntnis, wie  
dem methodischen Geschick des Verfassers ein glänzendes Zeugnis  
ausstellt, so empfehlen wir das Buch auf's Wärmste.  
(35) O. V. 35. Die Lehrerin 1885 16 5, Berlin.

## 600 geometrische Aufgaben

für schweizerische Volksschulen gesammelt von  
Prof. H. R. Rüegg. Mit Holzschnitten. Solid gebunden.  
Preis 60 Rp. Schlüssel dazu, broch. Preis 60 Rp.

Diese vorzügliche Sammlung, von der Kritik allgemein  
auf's günstigste beurteilt, wird hiermit zur Einführung in  
Schulen bestens empfohlen.

Verlag von Orell Füssli & Cie.,  
Zürich.

[O V 79]

Im Verlag von J. Kuhn, Schulbuchhandlung in Bern, sind  
folgende empfehlenswerte und sehr verbreitete Bücher erschienen:

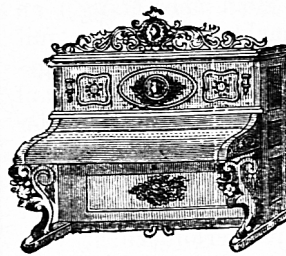
**F. Schneeberger**: Die Harfe, 100 zwei- und drei-  
stimmige Lieder, 2. Auflage, geb. Fr. 1. —.

— — **Männerchöre**, I. Heft. 20 Cts.

— — **Erweiterungen** für den jungen Violinisten. 4 leichte  
und sehr gefällige Stücke für Violin und Klavier à  
Fr. 1. 35, sämtliche 4 Hefte zusammen à Fr. 4. —.

**Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine** von H. R. Weber  
und einem 2. von H. Klee und einer Commission von  
bern. Geistlichen umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.  
Gebunden à Fr. 1. —, 1. 75, 2. 75 und 3. 50. Dieses Buch  
enthält 170 der gediegensten religiösen Lieder und ist  
in einer grösseren Zahl von freisinnigen bern. Gemeinden  
als Kirchengesangbuch eingeführt, ebenso von Gemeinden  
der übrigen Schweiz und sogar im Auslande, zudem von  
vielen Kirchenchören und Schulen, überall mit dem besten  
Erfolge zur Hebung unseres Kirchengesanges. **Orgelbuch**  
zum Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine, in Partitur  
und gebd. Fr. 6. —.

(2)



## in reicher Auswahl

aus den besten in- und ausländischen Fabriken.

Mehrjährige Garantie

Als Spezialität empfehle ich den  
Herren Lehrern **kreuzsaitige Pianos**  
in **Eisen-Konstruktion** garantiert  
dauerhaft mit schönem vollem Ton  
zu Fr. 650.

Pianos und Harmoniums liefere ich **franco** nach allen Bahn-  
stationen der Schweiz.

Miethe. Eintausch. Stimmungen. Reparaturen.

## Otto Kirchhoff,

beim Zeitglocken — BERN — beim Zeitglocken.

(4)

Musik- u. Instrumenten-Handlung. Piano- und Harmonium-Magazin.

## Die Geographie der Schweiz von N. Jacob

erscheint von nun an beim unterzeichneten Verleger (zum bisherigen  
Preis) mit einer **wertvollen Beigabe von 31 der schönsten und inte-  
ressantesten Landschaftsbildern der Schweiz.**

Dasselbst reich ausgestattetes Lager von **Schulmaterialien** und  
**Schulbüchern.**

(2)

J. Kuhn,

Bahnhofplatz, Bern.

## Zum Verkaufen.

Ein schönes, solides **Piano** ist wegen Mangel an Platz sehr  
billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Schlupe, Lehrer in Wynigen.

## Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinder- zahl.	Gem.-Bes. Fr.	Aum. Termin.
	6. Kreis.		
Graben-Berken, Elementarkl.	1) 35	550	7. Mai.
Rohrbach, Oberklasse	1) 2) 70	770	7. „
„ Elementkl.	1) 2) 60	—	7. „

1) Wegen Demission. 2) Unter Umständen nur stellvertretungs-  
weise zu besetzen.

## Sekundarschulen.

Bern, städtische Mädchensekundarschule, 1 Klassenlehrerin. Wegen  
Demission. Besoldung Fr. 1800—2000. Frist zur Anmeldung bis  
15. Mai.

## Lehrerbestätigungen.

Ferenbalm, II. Cl., Mani, Elisabeth, von Diemtigen	def.
„ III. „ Lüdi, Anna, von Heimiswyl	„
Bäriswyl, Oberschule, Schneeberger, Fried., von Ochlenberg	„
Landstuhl, „ Kipfer, Paul, von Lützelflüh	prov.
Herzogenbuchsee, Cl. II a, Meyer, Fried., von Wangenried	def.
Vinelz, Unterschule, Meuter geb. Hämmerli, Rosa, von Vinelz	„
Geissholz, gem. Schule, Schilt, Melchior, von Schwanden	„
Vordergrund, III. Cl., Stoller, Susanna, von Reichenbach	„
Achseten, gem. Schule, Egger, Christian, von Adelboden	prov.
Gelterfingen, gem. Schule, Schärer, G., von Obersteckholz	Stellv.
Oberried, „ Strahm, Joh. Fried., von Oberthal	def.
Wynigen, III. Cl., Angst, Joseph, von Lengnau (Aargau)	prov.
Gempelen-Kratzen, Wechselschule, Walther, Fried., von Zauggenried	„
Schonegg, II. Cl., Santschi, Gottfried, von Sigriswyl	„
Koppigen, II. Cl., Marti, Rudolf, von Lyss	def.
Sutz-Latigen, Oberschule, Reinhard, Franz, von Röttenbach	„
Port, Unterschule, Haller, Bertha, von Reinach (Aargau)	„
Bissen, gem. Schule, Schwenter, Joh. Jakob, von Saanen	prov.
Schönried, gem. Schule, Schwitzgebel, Emanuel, von Lauenen	„
Sigriswyl, Mittelklasse, Minig, Gottlieb, von Erlenbach	def.
Felden, Unterschule, Wampfler, Katharina, von Lenk	„
Steffsburg, Cl. IV a, Ritter, Marie, von Biel	„
Mötschwyl, Oberschule, Tellenbach, Jakob, v. Hasle b. Burgdorf	„
Mörigen, gem. Schule, Kirchhofer, Johann, von Rüderswyl	„
Gerolfingen, Oberschule, Kohler, Gottfried, von Neuenstadt	„
Täuffelen, „ Gäumann, Fried., von Oberthal	„